

# Dresdner Nachrichten

Viertelblatt für Politik,  
Unterhaltung, Geschäftsverkehr, Börsenbericht, Fremdenliste.

Sonntags werden Marienstraße 10  
die Börs. & B. abgenommen.  
Samstag bis Mittag 12 Uhr. Die  
Wochttage von 8 bis Sonntags: 12 Uhr.  
— Der Raum einer empfohlenen  
Gesellschaft kostet 10 Taler. Einzelne  
die Halle 20 Taler.  
Eine Garantie für das nach-  
läufige Erreichen der Kosten wird  
nicht gegeben.

Autowagen. Einwanderer-Autowagen  
und unbekannte Personen und  
Verstehen müssen vor mir gehen.  
Braumarkt-Autowagen durch  
Einführung einer Zusatzabgabe.  
Blaue Zölle führen 15 Taler. Zeige  
Zettel für die Montags-Zimmer  
oder nach einem Schlag die Gesell-  
schaft 20 Taler.

Witredakteur: Dr. Emil Breyer. Druck und Eigentum der Herausgeber  
Sehr das Gezill: Ludwig Hartmann. Liepach & Reichenbach in Dresden. Heinrich Pohlken in Dresden.

Koppel & Co.,  
**Bankgeschäft.**  
Schloss-Strasse 14,  
gegenüber der Sporerasse

Au- und Verkauf aller Staatspapiere, Pfandbriefe,  
Action etc. Auszahlung aller Coupons. Unentgeltliche  
Controle der Verlosung aller Wertpapiere. Alles auch  
auf brieflichem Wege. Domicilstelle für Wechsel.

Reit-Institut  
von Ed. Putzke,  
Reithahnstrasse  
(alte Caval.-Kaserne.)

Ausleihen von Reitpferden, Reitunterricht für Herren, Damen  
und Kinder. Sehr bequeme und gesunde Stallung  
für Pensionspferde. Aufnahme von Pferden zum  
Verkauf und Dressur. Elegante Gespanne zum Selbst-  
kutschieren. Couplante Bedienung, massive Preise.

Nr. 295. 24. Jahrg. 1879.

Witterungsauflösungen. Veränderlich, stellenweise Regenschauer, Nachts Frost.

Für die Monate November und December  
werden Abonnements auf die „Dresdner Nachrichten“  
in der Expedition, Marienstraße Nr. 13, zu 1 Mark  
70 Pf., sowie für auswärts bei den Postämtern zu  
1 Mark 84 Pf. angenommen.

## Politisch.

„Großes Heil ist und wiederfahren!“ — in diesem Jubelrufe gipfelte die Rude Lord Salisbury's zu Manchester. Dieses große Heil besteht in dem deutsch-österreichischen Bündnis, an dessen formlichen Abschluss nicht langer zu zweifeln erlaubt ist. Der dem Bündnis zu Grunde liegende Vertrag hat die „allerhöchste Unterstreichung“. Dieser Ausdruck schreibt der Hofstil vor: beider Majestäten erhalten. Natürlich handelt es sich nur um eine Defensiv-Allianz; mehr hat Lord Salisbury auch nicht gesagt und wenn die Telegramme von einer „Defensiv- und Offensiv-Allianz“ zwischen Österreich und Deutschland sprachen, so liegt entweder eine der gewöhnlichen Abschüsse der telegraphischen Berichterstattung oder eine emporende absichtliche Fälschung vor, um das Publikum zu erschrecken und an den Kriegsgebeden zu gewöhnen. Selbst zu dem Untertreiben eines bloßen Defensivbündnisses hat sich Kaiser Wilhelm nur zögernd entschlossen. Erst als man ihm nachwies, wie sein Botschafter in Petersburg, General v. Schweinitz, der bisher vom Jägerhof gehätscht worden war, vernachlässigt und an seiner Stelle der französische Botschafter dastehst, General Chantz, auffallend ausgezeichnet wurde; als man dem Kaiser Wilhelm hinterbrachte, wie der Großfürst Nicolaus, der Bruder des Zaren, incognito in Berlin im russischen Gesandtschaftsgebäude abstieg, an's Strakenenster trat und vorüberstehenden Berliner Garde-Offizieren, die er persönlich kannte, freundlich zunickte, vom Kaiser und dem preußischen Hofe aber keine Notiz nahm, erst da drängte Kaiser Wilhelm die starken Stimmenzenzen an die russische Freundschaft zurück und unterzeichnete das Bündnis mit Österreich, welches allerdings den Russen die Strafe nach Konstantinopel zu verlegen geeignet ist. Warum aber England in diesem Bündnis ein so großes Heil erblickt, wurde gestern bereits an dieser Stelle entwickelt. Es geht sich der Hoffnung hin, alle Arbeit zum Schutz des Bosporus den beiden mitteleuropäischen Reichen überlassen, seine eigene Thätigkeit aber ausschließlich gegen das Vordringen der Russen in Centralasien richten zu können. In Europa sorgen Deutschland und Österreich für uns, in Asien helfen wir uns selber — das ist englische Anschauung und John Bull ist treu und bei dieser Aussicht. Aber der hinkende Bote kommt nach und diesmal hinkt sogar gleich zwei solcher Unglücksboten herein.

Der eine bringt die Aunde von der Eroberung Mervs durch die Russen. Damit hätten diese so lange angestrehte Ziel ihrer centralasiatischen Politik glücklich erreicht. Sie schoben mit der Eroberung dieser südlichen Hauptstadt Turkestan die Grenzen ihrer Macht bis unmittelbar an die Nordprovinz von Afghanistan, heran, vorwärts. Vorausegelt, daß England Afghanistan entweder selbst ansetzt oder doch dauernd in seiner Nachbarschaft hält, stehen nunmehr in Asien England und Rusland als Nachbarn an einander. Diese längst befürchtete Nachbarschaft beider Weltreiche ist damit zur Gewissheit geworden — eine stetige Quelle schwerer Sorgen für England. Die andere Unglücksbotschaft kommt aus Konstantinopel. Hier ist in Folge einer Ministerkrise — die wie vielfach? kann nur ein Gedächtnisfehler nachrechnen — das bisher englandfreundliche Kabinett durch ein ausgesprochen russisches erzeugt worden. Savet Pascha wurde aus dem Kabinett gedrängt, der intriguante frühere Sekretär des Sultan, Said Pascha, zum Premierminister und der berüchtigte Mahmud Redin zum Minister des Innern ernannt. Beides sind ausgeprobte Russenfreunde, der letztere besitzt eine unglaubliche Vorliebe für russische Rubel. Der Sultan hat jetzt ein richtiges mosktonisches Ministerium. Wie ist aber der Umschwung gekommen? Weiserlich in Folge englischer Täuschlichkeit und Rückstabilität. Der englische Gesandte, Layard, reiste aus Konstantinopel nach Syrien ab, um den dortigen Gouverneur, Midhat Pascha, auf einem englischen Panzerschiff nach Konstantinopel zurückzuführen und ihn dem Sultan als Großerzer aufzuzwingen. Der Sultan aber, ein erklärter Gegner aller Verbesserungen im Staatsleben, haft den ausgelässtesten aller Türken, den Reformer Midhat Pascha auch noch persönlich. Er fürchtet diesen Tyrannen und erblickt in ihm wohl gar einen Thronpräendenten. Während nun Lord Layard in Syrien mit Midhat Pascha konferierte, kam ihnen der Sultan zuvor, indem er ein echt juchten Russenklabinett berief. Großes Unheil ist uns in Konstantinopel widerfahren! könnte jetzt Lord Salisbury ausdrücken. Der Umschwung am Goldenen Horn wird sich gewiß zunächst in einer unfreundlichen Haltung der Türkei gegen Österreich und Russland. Diese unfreundliche Behandlung unseres Bundesgenossen wird uns Deutsche nicht gleichzeitig lassen können. Wir fragen aber: Was ist das für ein Bundesgenosse, dieser Engländer, der sich förmlich etwas darauf zu Gute thut, daß Deutschland und Österreich das Vordringen Russlands nach Konstantinopel verhindern sollen, der aber nicht nur selbst nicht viel dagegen und das, was er thut, so ungeschickt ausführt, daß wir davon den Schaden haben?

Beide Häuser des österreichischen Reichstags bereiten Antworten auf die Thronrede vor. In den Ausschusssitzungen über diese Adressen gaben die hinzugezogenen Minister den Abgeordneten wichtige Erklärungen. Uns Deutsche berührt hauptsächlich eine Auslösung des Handelsministers v. Körb über die handelspolitischen Abmachungen zwischen Deutschland und Österreich. Bismarck habe sich, meinte Minister v. Körb, in Wien ungemein entgegennahm gezeigt; wesentlich seien jedoch nur Verkehrsvereinfachungen in's Auge gefaßt. Das klingt nun sehr bescheiden, um nicht zu sagen, kleinlaut. Nach dem kleinen Traume eines Hollvereins, der

nicht nur beide Reiche zu einer Wirtschaftsgemeinschaft verbinden, sondern bald im Süden auch die Donau- und Wollanitäten, bald im Westen die Schweiz umfassen sollte, wirken die „Verkehrsvereinfachungen“ als das einzige greifbare Resultat der wirtschaftlichen Erfolge Bismarck's in Wien stark ernüchternd. Nur sein Volkverein, sein engeres Handelsbündnis mit Polen und Sachsen, sein Tarifvertrag — blos einige Zugeständnisse Deutschlands in den Eisenbahntarifen und vielleicht einige Erleichterungen im Grenzverkehre; im Übrigen bleiben die beiderseitigen autonomen Zolltarife bestehen. Es wird hohe Zeit, daß sich das Durcheinrichte, das über den Zoll- und Handelsfragen zwischen Österreich und Deutschland schwirbt, damit sich unsere Industrie auf dauerndere Verhältnisse einrichte und nicht mindesten in ihren bestberechneten Conjecturen grausam gestört werde! Sicher ist nur, daß die Nachricht von der Nichteinführung der Betriebszölle am Reisezoll unbegründet ist. Die deutsche Reichsregierung muß dieselben an diesem Termine einführen, nur der Reichstag könnte sie davon entbinden; der ist aber zu Weihnachten nicht versammelt.

Die ganze Hoffnung Bayerns auf Erhöhung der Biersteuer beruht auf der Kammer der Reichsräthe in München. Um den Mitgliedern der ersten Kammer die Folgen der Biersteuererhöhung klar zu machen, waren in der bairischen Hauptstadt auf's neue 300 Brauereien versammelt, die mindestens 700 Brauereien vertraten. Sie erklärten die Erhöhung des Malzauflaufs um 50 Proc. mitten in der Brauperiode für eine um so schwere Schädigung der Brauindustrie, als diese ohnehin durch die demnächst in Württemberg trenden Zölle auf Getreide, Malz und Hopfen zu erhöhten Produktionsaufwände gezwungen ist. Die Versammlung lehnte von den Brauern alle Folgen des unausbleiblichen Aufschlags der Bierpreise ab. Nachdem jedoch die Abgeordneten kammer mit 80 gegen 43 Stimmen die Biersteuererhöhung beschlossen hat, wird das Herrenhaus sie nicht ablehnen. Was höhere Bierpreise für Bayern bedeuten, dessen tiefstwurzelnde Volksgewohnheit damit getroffen wird, bedarf keiner Darlegung. Seit 1811 ist dort die staatliche Biersteuer unverändert geblieben, seit zwei Menschenaltern hat keine Regierung gewagt, die auf dem Bier ruhende Verbrauchssteuer zu erhöhen. Wenn die Regierung anführt, daß von 1811 — h1 der Bierconsum in Bayern nur 180 Liter pro Kopf betragen und seitdem auf 225 gestiegen sei, so ist dies wesentlich mit die Folge davon, daß die Bevölkerung Bayerns sich mehr und mehr des Branntweingeschlusses entwöhnt hat. Es ist einer der stärksten Vorwürfe gegen die bairische Regierung, daß sie das Gleichgewicht im Staatshaushalte nicht durch Erhöhung der Brannweinstuer herzuholen vorsiegl. Für uns Nichtbauern hat aber die Erhöhung des Biersteuer in Bayern noch eine andre Folge: schon lange trachtet man darnach, die zwischen Nord- und Süddeutschland bestehenden Ungleichheiten in der Bierbesteuerung zu befeilen. Die Höhe der bairischen Biersteuer stand dem hauptsächlich im Wege. Sie beträgt pro Kopf der Bevölkerung 4.56 Mark, während sie in der norddeutschn Brausteuergemeinschaft 0.54 Mark beträgt. War bisher schon eine Ausgleichung schwierig, so macht sie die bairische Erhöhung noch schwieriger — unfeierlicher Berliner Tausendfajas von Steuererhöhern mühten denn so schleichen (und das trauen wir ihnen ohne Weiteres zu): weil Bayern seine Biersteuer erhöht, darf Norddeutschland darin nicht zurückbleiben.

## Neueste Telegramme der „Dresdner Nachrichten.“

Mons (in Belgien), 21. October. Infolge verweigerter Lohn-  
erhöhung stellten heute Morgen 2000 Verarbeiter bei den Pro-  
duktionsstätten von Flenu und Gilly die Arbeit ein. Ruhestörungen  
finden bisher nicht vorgekommen.

Washington, 21. October. Der Gesandte Haitis erhielt  
die amtliche Meldung, daß in Port au Prince, der Hauptstadt der  
Insel Haiti, am 3. October Nachts eine Revolution ausbrach, die  
provisorische Regierung gestürzt und eine neue Verwaltung unter  
General Solomon eingeführt wurde.

Milano, den 21. Oktbr. Das Abgeordnetenhaus wählte die  
Kandidaten der Rechten in die Staatsräte und Kontroll-Kommission

mit 10 Stimmen Majorität, auch wurde ein Antrag auf Auf-  
hebung des Zeitungskamptags eingebracht. Nieder angedachte  
Karamunzen im Thürkische Nevesine ist somit kein Ort mehr  
bekannt; die Gerichte sind um so unverantwortlicher, als  
bei dem ebenfalls dargestellten Karamunzen die Reisterung

Staatsunterstützungen an Christen wie Muhammedaner verhüllt.

Hilo, 21. October. Bei dem zuhören von Wien und Berna  
verfehlten den Zugang wurde am 19. d. M. Abends auf der

italienischen Seezeile vor der Stationen Perl und Geraldino  
ein Zwey zweiter Maße von zwei mit Revolvern bewaffneten  
Räubern überfallen und den drei darin befindlichen Passagieren

30 Markgold und eine goldene Uhr summt sette abnommen.

Die Räuber sprangen darauf vom Zug und entflogen.  
Peterburg, 21. October. Der „Reiterungsbote“ ver-  
öffentlicht zwei falschliche Kasüle, durch welche ausführlich die  
25jährigen Gedanktage des Bombardements von Sebastopol von  
dem General Todtien in den russischen Reichshäfenstand ertheilt und  
dem Admiral Novofoskij der Aufrechte verliehen wird.

London, 21. October. Die Nachricht des „Daily Tele-  
graph“ von der Eroberung Mervs wird in keiner Weise be-  
stätigt, vielmehr läßt sich die „Times“ aus Simla vom 21. Oct.  
meinen, daß die neuen die Feuerwehren im Felde sterbenden  
russischen Truppen durch Überwinterung an das fahrlässige Wetter

zurückzuführen sind.

## Vorales und Sächsisches.

Gente wird Ihre Mai, die Königin sich gleichfalls nach  
Mierendorf begeben. Wahrscheinlich werden die königlichen Reitervale  
bis Ende dieser Woche dort wesen.

An Stelle des sehr Wantal niedergelegten habenden Advo-  
katen haben für den städtischen Landtagwahlkreis 3 Gitter-  
berg, Treuen, Venedig, Wippra und Neustadt die königlichen  
Oberamtmänner Körkel als Kandidaten aufgestellt. Wie  
in dem ländlichen Wahlkreise von Limbach aufgestellt ist, so ist  
dort eben noch den Streitpunkt zwischen den beiden königlichen  
Ordnungsdienstes, so daß die Sozialdemokraten sich mit der  
Gestaltung idemelns, aus diesem Streite zu profitieren und Vors-  
teile durchzusetzen.

Der conservative Verein hat beschlossen, sich  
einer direkten Einwidmung in die Abstimmung für die Stadtver-  
ordnetenwahlen so lange zu enthalten, als dies von den übrigen  
politischen Vereinen gelebt. Nur die verdeckte Wahlbildung  
nicht die politische Parteidarbietung soll bei Gemeindewahlen aus-  
blieben gelassen.

In seiner letzten Sitzung hat der Stadtrath endlich  
die Pläne des Ingenieurs Kretschmar für die Bierde-  
bahn auf der Linie Potsdam-Münchhausen über die  
Kaltenkirchen-Uerdenerbahn nach der Gemündenstraße zum Aus-  
bau auf die Linie nach Plauen definitiv genehmigt; es steht nur  
noch die Zustimmung der Stadtverordneten aus und wenn diese  
erfolgt, was nicht zu bezweifeln ist, dann kann der Bau beginnen.  
Als eine Bedingung zur Baugenehmigung hat der Stadtrath  
eine Befreiung von der Bauschule auf der Gemündenstraße vom Feldwoldschken aus bis  
Plauen aufgegeben.

Sonst steht könnten wir mitteilen, daß, vorläufiger  
Vereinung erfolgt, mit dem Jahre 1880 die bisher von der  
Stadt zur Erhaltung des neuen Wasserwerkes geleisteten Fahr-  
kosten aufzuhören würden und es ist auch so ge-  
kommen, der für das nächste Jahr aufgestellte Voranschlag für  
den Betrieb des alten Wasserwerkes ergibt einen Übers-  
schuß von über 7000 Mark, die der Stadtbau behutsam Reduk-  
tion einer Zukunft abzubauen wünschen. Als Einnahmen  
wurden eingesetzt 621.100 Mark, als Ausgaben 613.700 Mark.  
Unter den Einnahmen figurieren 544.700 M. Entzug der Wasser-  
abgaben und die larmähmenden Lastungen der Wasser, 69.540 M.  
für Wasser zu öffentlichen Zwecken, die übrigen, nicht und deut-  
lich den Einnahmen werden nicht unmittelbar durch das Wasser  
erzielt. Die Zahl der mit Wasser versorgten Grundstücke ist  
inzwischen auf 6250 gestiegen.

Das Jahr ist in den letzten 8 Tagen um 24 Mark pro  
Centner im Kreise gelegen. Simmerlauft in Europa, ins-  
besondere in Holland, alles vorhandene Zinn auf, man sagt zum  
Guss von Geschützen Kanonen. Wenn nicht genügte Am-  
moniumkarbonat, lohnt sich auch der Zinnerbergbau wieder und  
vielleicht bringen unsere munteren Altvorderen die als unrentabel  
eingestufte Ammonium wieder in Gang.

Der Bezirk Sandau ist der Dresdner Amtshaupt-  
mannschaft, stimmt in seiner letzten Sitzung der Einschaltung des  
z. oder 2. oder 3. Kreises von Schloß Merseburg bis zur Bezirks-  
grenze. Großenzam ist der öffentlichen Haberverkehr zu. Dem  
öffentlichen Haberverkehr von dem Land und forstwirtschaftlichen  
Karreverkehr bleibt der Weg nach wie vor erhalten. Die Schan-  
zengräben Ritter's in Striesen, Böhme's in Radeberg, Heger's in  
Gutach, Tietz's in Birkigt und Seidel's in Gruna wurden  
genehmigt, die gleichen Gebäude Wagner's in Arnsdorf, Sommer-  
berg in Rödern und Beck's in Deuben aber abgewiesen. In  
Dresden-Borsig: Böckel's in Klinzenberg, Schröder's in  
Großhermannsdorf und Kunze's in Altkirchberg wurde Dis-  
zession ertheilt. Die von Frau Schiller in Blauen und Adeler  
in Kötzschenbroda projektierten Schulhäuser fanden Ge-  
nehmigung.

Der abgelaufene Jahrmarkt zeigte im Einzelverkauf  
am gebräuchlichen und vorgestellten Tage eine wesentliche Verkürzung des  
Geschäftsganges und wurde bei etwas gedämpften Preisen ungleich  
weniger geflaut, als auf den Märkten früherer Jahre. Die besten  
Gehäute erzielten auch die Wollwarenhändler, sowohl in kleinen Stoffen  
die Manufakturkästen aus Frankenthal, Böheimk. Som-  
merberg in Rödern und Beck's in Deuben aber abgewiesen. In  
Dresden-Borsig: Böckel's in Klinzenberg, Schröder's in  
Großhermannsdorf und Kunze's in Altkirchberg wurde Dis-  
zession ertheilt. Die von Frau Schiller in Blauen und Adeler  
in Kötzschenbroda projektierten Schulhäuser fanden Ge-  
nehmigung.

Der abgelaufene Jahrmarkt zeigte im Einzelverkauf  
am gebräuchlichen und vorgestellten Tage eine wesentliche Verkürzung des  
Geschäftsganges und wurde bei etwas gedämpften Preisen ungleich  
weniger geflaut, als auf den Märkten früherer Jahre. Die besten  
Gehäute erzielten auch die Wollwarenhändler, sowohl in kleinen Stoffen  
die Manufakturkästen aus Frankenthal, Böheimk. Som-  
merberg in Rödern und Beck's in Deuben aber abgewiesen. In  
Dresden-Borsig: Böckel's in Klinzenberg, Schröder's in  
Großhermannsdorf und Kunze's in Altkirchberg wurde Dis-  
zession ertheilt. Weitere Gehäute und böhmische Wollhäute legten mehr  
geringe als Zuwideraute ab, während die Galioner, Halbhaar  
und Samnitier Gehäute in sogenannten Blauwesten nicht  
die Kettelseide veranlaßten. Die Lausitzer Leinwand- und  
Dannenfabrikanten lamentierten und erklärten den Markt als  
untermindet. Ganz besonders flagten auch die Schuhmacher. Ge-  
genüber Sommerberg wurde bei günstigem Wetter mindestens ebenso  
viel gekauft, als am Montag und speziell auf dem Georgiopole  
drängten hier die Käufer zwischen den Wollwarenhändlern, als ob  
wie einen Jahrmarkt vor 1866 hätten.

Meierei Meitlan wälzte verkehrt bereitete in unlieb-  
samer Weise die Kolagen der neuen Zufügungsecke in  
einer aufwälligen Zurückhaltung des Publikums um Änderungen  
von Meitlanreisefäkalien. An sich ist es so sehr erwünscht, wenn  
das Publikum auf die Nebenangabe direkt nicht nimmt und Rechts-  
streitigkeiten, die nicht gerade preisen, zurückhält, um die Ge-  
richte und Sachverständige, die ohnehin noch lange nicht völlig einge-  
richtet sind, nicht zu überlasten. Weiters meinten wir aber, die  
Gerichtsbeamten des Publikums habe auch andere Gründe: einmal  
bei der Reisefäkalie, daß die richterlichen Beamten über die Anwälte  
bei der Neuheit fast aller Rechtsformen leicht einen ver-  
schiedenen Verstoß beobachten könnten, der auf den Gang des Pro-  
cesses selbst ungünstig einwirken, wohl gar das Beurteilern  
bedenkt werden könnte. Sobald aber wirken die hohen Gerichts-  
beamten geradezu abwehrend auf die Unkenntlichkeit und mit dem  
Berauschen von Sporteln und Adolaten sofern kann man  
sich auch nicht sehr befreien. Mancher unterläßt es deshalb,  
sein Recht zu suchen, er duldet lieber ein Urteil, um nicht Ge-  
fahr zu laufen, noch obenredet das auf Geld dem Schlechten nach-  
zuwerken. Das Prozessieren einschränken ist gewiß ein tödliches  
Unternehmen, aber so weit sollte es nicht gehen, daß Meitlan  
zu verschwinden, daß die Unkenntlichkeit rechtlos erscheint.  
Die Entlastung von Adolatenreisefäkalien wegen minderer Verhäl-  
tigungen ihrer Prinzipien spricht berecht.

Die vorgebrachte erste Sitzung des Gewerbevereins  
eröffnete Vorstand Walter mit der Hoffnung, daß mit in Folge  
des Aufmengenpendel Deutschlands und Österreichs der gleiche  
Trotz, der auf Handel und Gewerbe lastet, endlich aufhöre. Auf  
die Petition um Herabsetzung der Godreise war nach Schluss der  
realistischen Widerlegungen eine Antwort des Stadtrath Gra-  
bowksi eingegangen. Die Godreise, welche zu einer ablehnenden  
Entlastung geführt,